

### Ketzer und Rebell

Er war einer jener „Tollköpfe, Einsiedler, Ketzer, Träumer, Rebellen und Skeptiker“, die nach seiner Überzeugung allein wahre Literatur hervorbringen können: Jewgenij Samjatin (1884 bis 1937). Der gelernte Schiffbauingenieur, in jungen Jahren romantischer Bolschewik, wurde als Verfasser des anti-utopischen Romans „Wir“ (1920) berühmt; er nahm damit Huxleys „Schöne neue Welt“ und Orwells



Samjatin

„1984“ vorweg. Nach einem tollkühnen Brief Samjatins an Stalin durfte der Literat 1931 verblüffenderweise ins Pariser Exil ziehen, aber sein prophetischer Roman konnte erstmals 1988 in der UdSSR erscheinen. Auch mit anderen Schriften gehört Samjatin zu den anregendsten russischen Autoren des Jahrhunderts. Das beweist jetzt eine vierbändige Werk Ausgabe (Gustav Kiepenheuer Verlag, Leipzig und Weimar), die auch autobiographische Aufzeichnungen und Erzählungen enthält; ein Nachwort des Herausgebers Karlheinz Kasper porträtiert den Schriftsteller.

### Böses Bibel-Konzentrat

In der Liste der meistgeklauten Bücher, so hat der *New Scientist* ermittelt, rangiert die Bibel weit vor den „Freuden des Sex“ – mit gutem Grund. Denn das Buch der Bücher, so verklärt ein Roland Ranke Rippchen

(Pseudonym) in seinem eben erschienenen Werk „Das böse Bibel Buch“ (Verlag Der grüne Zweig, Löhrbach), ist reine Pornographie, dazu „gewalttätig, rassistisch, sexistisch“. Rippchen, der nach eigenem Bekunden „weder Theologie studiert noch Tausende von Fachbüchern geschrieben“ hat, reiht zum Beweis die weltlichen Stellen des heiligen Textes aneinander – herausgekommen ist ein Bibel-Konzentrat, wie man es immer schon lesen wollte, eine Sammlung von „Sex-, Drogen-, Horrorstories“. Es geht um „Lust und Liebe“, „Im Anfang war die Inzucht“, „Verhütung & Abtreibung“, „Unzucht, feuchte Träume und andere Unreinheiten“. Nebenher liefert Rippchens Anti-Bibel die Überschrift des Jahres: „Masturbierte Onan nie?“



Sonja Kirchberger in „Sisi“

### Tutti Frutti an der Hofburg

Bad Ischl, in dem der österreichische Kaiser Franz Joseph seine Verlobung mit Sissi (die hier, historisch richtig, Sisi mit einem

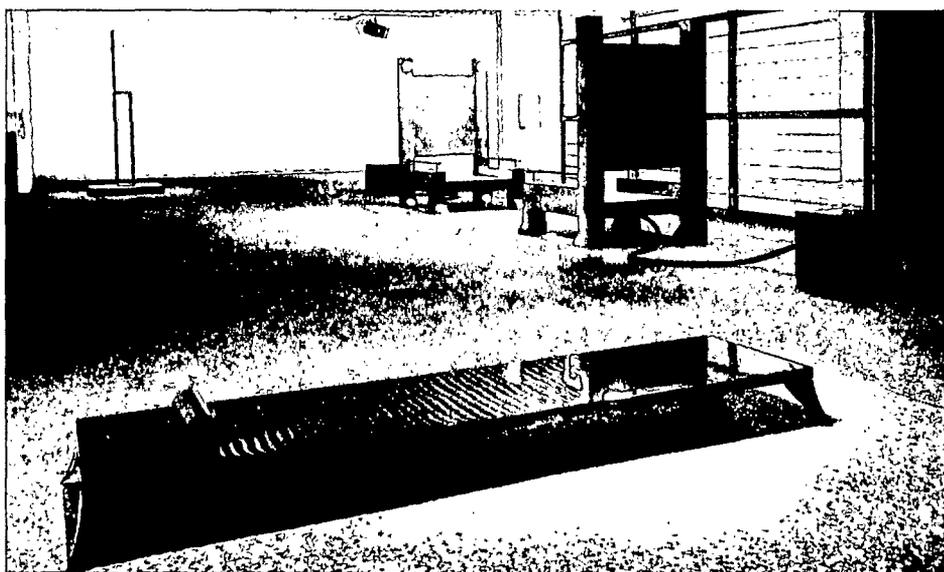
s heißt) zelebriert, liegt im Hamburger Jenisch-Park. Schloß Schönbrunn ist das Hamburger Rathaus. Doch damit läßt es der „Sisi“-Film von Christoph Böll („Der Sprinter“) an Verfremdungen nicht genug sein. Der junge Kaiser (Nils Tavernier), der in homoerotischer Verschüchterung zu versinken droht, als wäre er ein Verwandter von Thomas Manns Königlicher Hoheit, ist in Wien ständig von entblößten Brüsten bedroht – die Wiener Hofburg, ein einziges Tutti Frutti.

Kein Wunder, daß der Kaiser als Braut die hochbusige Helene (Sonja Kirchberger) verschmählt und die kindlich-knabenhafte Sisi heiratet: Ihr Busen droht nicht, ihm bleibt alles erspart.

### Geschichten von Stühlen

Der amerikanische Theatermann Robert Wilson, geehrt und gefürchtet als Slow-motion-Mechaniker, hat einen merkwürdigen Hang zu Stühlen; sie sind, sagt er, „ein zentrales architektonisches Element in meinen Stücken“, und er konstruiert sie mit skurriler Sorgfalt. Ein gutes Dutzend Sitz- und Liegemöbel aus verschiedenen Wilson-Stücken, von den „Queen Victoria Chairs“ aus „A Letter for Queen Victoria“ (1974)

bis zu „Orlando, a bed for Virginia Woolf“, stellt nun die Kestner-Gesellschaft Hannover unter dem Titel „Monuments“ vor (bis 20. Oktober); Wilson, der von der bildenden Kunst kommt, sieht seine Theaterrequisiten als „Skulpturen“, die „am Ende von meinen Stücken übrigbleiben“. Die Ausstellung, in der das Wilson-Mobiliar, vor allem die „Salomé's Room“-Installation, zu magischer Wirkung kommt, entspricht dem Sinn des Schöpfers: Die Stühle „beginnen, Geschichten zu erzählen“.



Wilson-Mobiliar „Queen Victoria Chairs“, „Orlando, a bed for Virginia Woolf“